

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Horen“

Erste Ausgabe ist mit wöchentlich. Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk., durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Anzeigenpreise in Wiesbaden 20 Pf., Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf., Restameile 1.20 Mk. Anzeigenannahme: für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 190, Redaktion Nr. 182, Verlag Nr. 118.

Nummer 497

Donnerstag, den 30. September 1915

69. Jahrgang

Bratianu erklärt Rumäniens Neutralität.

Im Westen alle weiteren Angriffe abgewehrt. — Die Geldnot Rußlands. — Kronrat im russischen Hauptquartier. — Die Zukunft Belgiens. — Ein Durchbruch durch Holland?

Die amerikanische Anleihe.

Das Reutersche Bureau kann aus New-York melden, daß eine englisch-französische Anleihe im Betrage von 500 Millionen Dollars mit einem Zinsfuß von 5 Hundertstel und ablosbar in fünf Jahren dem amerikanischen Publikum zu 98 Hundertstel und dem Garantiefundskate zu 96 Hundertstel angeboten werden werde. Nach dem Ablauf von fünf Jahren steht den Besitzern der Anleihe in 4½-prozentige englisch-französische Anleihe mit einer Laufzeit von zehn bis zwanzig Jahren zu, die wiederum nach dem Ermessen der betreffenden Regierungen in zehn oder fünfzehn Jahren nach dem Zeitpunkt des Abschlusses der ursprünglichen Anleihe eingelöst werden können. Der Betrag der Anleihe ist klein, aber man darf sich keinen Täuschungen darüber hingeben, daß diesen ersten zwei Milliarden rasch weitere folgen könnten. Es handelt sich für die amerikanische Regierung, als sie dieses Geschäft zuließ, um den ersten Schritt, ihre sonderbare Auffassung von ihrer Neutralität vom Gebiete der Waffenlieferung auf das der Geldbeschaffung für eine der kriegsführenden Gruppen zu übertragen. Es möchte sich empfehlen, es zunächst mit einer solchen bescheidenen Summe zu versuchen, um die ernsthafte Neutralität gestimmten Kreise in Amerika nicht gleich alles zu verlieren. Wenn später eine neue, größere Anleihe folgen sollte, so wird sich die Welt schon an die neueste amerikanische Variation über das Thema Neutralität gewöhnt haben.

Viel Freude werden freilich Engländer und Franzosen an den amerikanischen „Silbernen Äseln“ kaum haben. Denn die Bedingungen, unter denen sie ihnen zur Verfügung gestellt werden, sind hart. Wenn das Garantiefundskate für eine fünfprozentige Anleihe der Verbündeten 98 Hundertstel zahlen will, die noch dazu nach fünf Jahren getilgt werden muß, so bedeutet das für die Anleihegläubiger eine Nettolast von etwa 5½ Hundertstel. Die Tatsache allein, daß die beiden kapitalreichsten Staaten Europas sich durch ihren Krieg gegen Deutschland genötigt sehen, Schuldner der Vereinigten Staaten zu werden, bedeutet, daß der Krieg auf wirtschaftlichem Gebiete bereits zu einer völligen Niederlage des Bivervandes geführt hat. In England klagt die gesamte Presse seit Monaten beunruhigt über die fortgesetzte Verschlechterung der Handelsbilanz. Der schon in Friedenszeiten gewaltige Vorprung der Einfuhrwerte vor den Ausfuhrwerten vergrößert sich in immer rascherem Tempo und hat eine Kapitalwandlung zur Folge, die verhängnisvoll werden kann, wenn ihr nicht durch wirtschaftspolitische Maßnahmen gesteuert wird. Daher die fortwährenden Ermahnungen der verantwortlichen Stellen zu allgemeiner Sparsamkeit. Man hat wahrgenommen, daß die glücklichen Inhaber von Kriegsgewinnen mit ihrem leichtverdienten Gelde meist nichts Besseres anzufangen wissen, als sich in Amerika Automobile und anderen Luxus zu bestellen. Aus diesem Grunde hat die Regierung bei ihren neuen Steuererhöhungen für eingeführte Automobile besonders hohe Sätze angelegt. Es kam ihr nicht darauf an, daraus Erträge zu erzielen, sondern die Einfuhr möglichst zu unterbinden. Daß in Amerika geborgene teure Geld muß natürlich die Möglichkeiten, die passive Handelsbilanz auszugleichen, weiter verringern. Man war gewohnt, die Einfuhrüberschüsse größtenteils aus Renten und Zinsen von auswärtigen Kapitalanlagen zu bezahlen. Nicht nur wird diese Möglichkeit nach dem Kriege auf ein bescheidenes Maß zurückgeführt sein, man wird ohnehin noch erhebliche Mehrwerte aus der nationalen Arbeit zur Befriedigung amerikanischer Geldgläubiger herauswirtschaften müssen.

Die Verbilligung der Lebensmittel.

Berlin, 30. Sept. (T.M., Tel.)

Im Reichsamt des Innern wird heute nachmittag eine Aussprache von Regierungsvertretern und Mitgliedern der Lebensmittelkommission des deutschen Städtetages stattfinden, die darüber beraten werden, wie die Städte auf Grund neuer Bestimmungen des Bundesrates am besten gegen die hohen Lebensmittelpreise vorgehen können. Für eine Reihe von Lebensmitteln ist die Festsetzung von Höchstpreisen wahrscheinlich.

Erneute Abwehr der Angriffe im Westen.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Die schweren Kämpfe an der Westfront nahmen auch am Mittwoch ihren Fortgang. Im Raume um Loos gelang es einem deutschen Gegenangriff, einen Teil des verloren gegangenen Geländes zurückzuerobern; bei Souchez und Neuville wurden französische Angriffe abgewiesen. In der Champagne nordwestlich Souain hält der Feind noch ein Grabenstück von 100 m; auch bei Rosières waren seine Vorstöße vergeblich; die vielumstrittenen Höhen dort sind in unserem Besitz; ein Versuch, diesen Erfolg bei Fismortre und wieder zu entreißen, scheiterte.

Wir wollen uns vor Augen halten, daß diese groß angelegte französisch-englische Aktion zu Kämpfen erster Art führte, die in ihrer Heftigkeit kaum noch zu übertreffen sind. An unsere Truppen werden die größten Anforderungen gestellt, die sie ohne Ausnahme mit großem Opfermut auf sich nehmen. Es wird dem Feinde nicht gelingen, sein Ziel, den Durchbruch, zu erreichen; doch wäre es leichtfertig, über die Bedeutung und den Ernst der Lage leicht hinwegzuleiten. Die französisch-englische Presse hat ihrem Publikum vorgeschwindelt, daß die „erste deutsche Linie“ durchbrochen ist und daß es sich darum handelt, die zweite und die dritte zu durchbrechen. Das ist nicht richtig! Einen schmalen Streifen der 500 Kilometer langen Front vermochten sie zu überrennen, nichts mehr. Dann wurde der feindlichen Truppe ein „Halt!“ zugerufen. Man hat übrigens das Gefühl, als ob man drüben von dem ersten Erfolg nicht sonderlich befriedigt ist und sich mehr versprochen hätte. Für den Angreifer handelt es sich jetzt um folgendes: an den beiden Druckstellen, bei Loos und bei Perthes, muß die schwere Artillerie vorgezogen werden, muß für die Infanterie eine neue Basis geschaffen werden, als Stütze für den Angriff auf die zweite deutsche Stellung an der Druckstelle, die stärker ist als die erste. Diese Arbeit erfordert zwei bis drei Tage, die den Verteidigern zugute kommen. An der ganzen übrigen 500 Kilometer langen Front muß der Feind, der nach wie vor der ersten Linie steht, festhalten oder den Sturm auf die erste Linie ansetzen.

Im Osten sind unsere Erfolge in diesem Sommer so gewaltig gewesen, und sie haben eine für uns und unsere Verbündeten so überaus glänzende militärische und politische Lage geschaffen, daß nunmehr übertriebene Eile unangebracht wäre. Dem russischen Heere, so zahlreich dieses auch heute noch ist, war durch unerhörte Schlüge die Offensivkraft genommen — mehr häufig konnte der Einsichtige, der Hoffmann doch nicht erwarten, nicht erhoffen. Zudem ist die Trennung in zwei oder drei Gruppen vollzogen.

Ag.

An keiner Stelle ein feindlicher Erfolg.

Großes Hauptquartier, 30. Sept. (Fig. Tel., Zent. Bl.)

Die Offensive der Franzosen wurde gestern Mittag und Nachmittag mit neuen Angriffen von außerordentlicher Wucht fortgesetzt. Besonders richtete sich der Vormarsch der ansturmenden Infanterieregimenter wieder auf den Abschnitt St. Hilaire-Souain und Perthes-Rez-nil. Aber auch diesmal wurde der Angriff durch die hoch-zurückgehende Tapferkeit unserer Champagne- und Loos-Truppen abgewiesen. Trotz der Riesenzahl der von den Franzosen angeführten Kräfte und trotz schwerer Verluste hatten sie an keiner einzigen Stelle Erfolg.

Ein Germanier erzählte, daß gestern früh in der Dämmerung eine Kompanie glaubte, die Franzosen hätten Verschanzungen aufgeworfen. Das jedoch unsere Leute erkannten, waren Häuser übereinander gestürmter Leichen des Feindes vor seinen Gräben.

Was unsere Truppen in diesen schweren Kämpfen bei Tag und bei Nacht in ununterbrochenem furchtbaren Artilleriefeuer an Ausdauer und Heldentum leisteten, werden wir ihnen nie genug danken können. Eine der größten Schlachten des ganzen Krieges ist hier entbrannt.

Das eroberte Rußland.

Wien, 30. Sept. (Fig. Tel., Zent. Bl.)

Nach polnischen Blättermeldungen vom 27. September haben die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen im Osten 294 405 Q.-km. russischen Bodens, also den 3¼-fachen Flächeninhalt Galiziens und weit mehr als die Hälfte des Deutschen Reiches, befreit.

Aus Wolhynien.

Kriegspressequartier, 30. Sept. (Fig. Tel., Zent. Bl.)

Der Kriegsberichterstatter der „N. Z.“ meldet, daß der schnelle Tag an der wolhynischen Front eine Fortsetzung des Rückzuges der Truppen des Generals Iwanow hinter die Putilowka brachte. Unsere nachfolgenden Abteilungen trieben feindliche Nachhut, die auf dem Wecker den Rücken deckten, auf das Ufer zurück. Im allgemeinen wurde der Rückzug von den Russen geordnet durchgeführt. Der Abbruch der Angriffsaktion und die russische Rücknahme der bedrohten Front hinter den Putilownaabhang wurde von General Iwanow in ähnlicher Weise bewerkstelligt wie l. St. der Rückzug der 8. russischen Armee aus den Karpathen. Er wartete nicht ab, ob nach dem Stillstand seiner Offensivhöhe ein Gegenstoß der Verbündeten folgen würde, und wich immer Zusammenstößen mit der Armeegruppe Linsingen aus.

Mohammedaner-Unruhen in Rußland.

Büch, 30. Sept. (P.-Tel., Zent. Bl.)

Der „Neuen Zürcher Zeitung“ wird aus Petersburg berichtet, daß im Bezirk Batum große Mohammedaner-Unruhen entbrannt sind. Nach der Verhaftung einiger unter Erionagewordacht stehender Mohammedaner legten plötzlich die mohammedanischen Industriearbeiter die Arbeit nieder und bedrohten die Gendarmerie. Als Militär gegen die Aufständischen zur Hilseleistung herangezogen wurde, errichteten diese Barrikaden und feuerten auf die Truppen. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. Die Erregung unter der Eingeborenenbevölkerung ist groß und das Gendarmenwesen scheint täglich an Umfang zu gewinnen. „Nro. 10“ führt die wachsende Unsicherheit auf die wüsterische Tätigkeit mohammedanischer Demagogen zurück. Auch die Explosion mehrerer Dampfschiffe am Bahnhof wird den mohammedanischen Vandalen zur Last gelegt.

Die russische Geldnot.

Haar van Holland, 30. Sept. (P.-Tel., Zent. Bl.)

Der russische Finanzminister Bark, der eigentlich schon am Freitagabend hätte London verlassen müssen, befindet sich immer noch in London. Seine Sendung ist bisher völlig erfolglos verlaufen. Er hat überall taube Ohren gefunden. Bark, der bereits am Freitag vom König empfangen wurde, hat jetzt um eine zweite Audienz nachgesucht. Der russische Finanzminister hat täglich mehrere Unterredungen mit dem englischen Schatzkanzler, über deren Ergebnis jedoch stets derselbe traurige Bericht veröffentlicht wird, daß die ungewöhnlichen Schwierigkeiten der zu lösenden Aufgaben die Minister zur Fortsetzung ihrer Verhandlungen zwingen. In seiner Not hat sich der russische Finanzminister auch an den englischen Premierminister Asquith gewandt; auch mit verschiedenen anderen Ministern hat er Unterhandlungen gepflogen, die ihn jedoch stets an den Kanal verweisen. Es ist sehr bezeichnend, daß Rothschild London auf einige Tage verlassen hat, offenbar, weil er um jeden Preis einer neuen Aussprache mit Bark aus dem Wege gehen will. Rußland findet eben ohne Sicherheit keinen Geldgeber. In der Not gehen hundert Freunde auf ein Rot. Bark wird wohl ohne Geld, aber um eine alte Bekanntschaft reicher nach Petersburg zurückkehren.

Barks Anfrage.

Kopenhagen, 30. Sept. (Fig. Tel., Zent. Bl.)

Die liberalen russischen Blätter erblicken in der telegraphischen Anfrage des Finanzministers Bark aus Lon-

don, wann die Duma wieder einberufen werde, den Beweis der Meinungsverschiedenheiten im Kabinett, sowie dafür, daß Barf persönlich mit der Vertagung nicht einverstanden sei. Ferner gehe daraus hervor, daß das Ergebnis der Anleihe-Verhandlungen in Paris und London im hohen Maße von der Haltung der russischen Regierung gegenüber der Duma abhängen. Barfs Ansicht über die Duma-vertagung soll nach Angabe der Blätter auch von dem Minister des Äußern, Sazonow, geteilt werden.

Wie weit Japan Rußland unterstützen wird.

Yugano, 30. Sept. (Fig. Tel., Genf. Bl.). Großen Eindruck macht die halbamtliche Erklärung Japans, über die industrielle Unterstützung Rußlands nicht hinausgehen zu können. Damit fällt eine weitere Wahnvorstellung des Bierverbandes in sich zusammen.

Der Kronrat im russischen Hauptquartier.

Petersburg, 30. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.) (Meldung der Petersburger Telegr.-Ag.) Im Zeit des Kaisers fand unter dem Vorsitz des Kaisers ein Ministerrat statt.

Der neue italienische Marineminister.

Yugano, 30. Sept. (P.-Tel., Genf. Bl.). Wie gerüchtweise verlautet, wird Kontradmiraal Silvio Belleni aus Catania, bisher Generaldirektor des Marineministeriums, wahrscheinlich zum Marineminister ernannt werden.

Eine Äußerung Giolittis.

München, 30. Sept. (P.-Tel., Genf. Bl.). Die „Augsburger Postzeit.“ gibt folgende Äußerung Giolittis wieder, die an den Leiter einer großen Schiffahrtsgesellschaft gerichtet ist: Ob dieser Krieg überhaupt auf dem Schlachtfelde entschieden wird, ist fraglich, weder Sieger noch Besiegte werden es bis zur letzten Konsequenz kommen lassen. Bei der gegenwärtigen politischen Lage sei es ganz ausgeschlossen, daß die Mächtegruppen nach dem Kriege dieselben bleiben. Aus Feinden werden Freunde und aus Freunden Feinde. Diese politischen Neugruppierungen, die sich vielleicht schon während des Krieges vollziehen können, werden den Krieg eventuell zu einem frühzeitigen Ende führen. Sehr viel wird für den Ausgang des Krieges auch davon abhängen, wie sich schließlich die Gruppierung der Balkanstaaten gestalten wird. Es ist wie bei einem Schachspiel, bei aufmerksamem Spiel kann die Partie sehr lange dauern, doch ein falscher Zug kann die Partie überraschend schnell und rettungslos zugrunde richten. Ich habe die Empfindung, als ob eine Mächtegruppe einen falschen Zug getan hätte.

Bulgarien läßt sich nicht bange machen.

Bln, 30. Sept. (L.-U.-Tel.). Der „Bln. Zig.“ wird aus Sofia gedruckt: Die hiesigen diplomatischen Vertreter der Mächte des Bierverbandes verlangten von der bulgarischen Regierung eine Antwort auf ihre letzte Note, die im wesentlichen die bereits gemachten Vorschläge wiederholt und, falls in kurzer Frist keine Antwort einlaufen sollte, die in der Note enthaltenen Maßnahmen androht. Es verlautet, daß die bulgarische Regierung in ihrer Antwort zum Ausdruck bringen wird, was die Mehrheit des Volkes denke, daß nämlich das bisher Angebotene den berechtigten nationalen Wünschen des bulgarischen Volkes und der anerkannten ethnologischen Tatsache noch nicht entspreche, daß die Regierung mit einer bestimmten Antwort deshalb warten müsse, bis die Mächte des Bierverbandes und Serbien die Berechtigung der bulgarischen Forderungen im vollen Umfange anerkennen.

Griechische Vergrößerungspläne.

Athen, 30. Sept. (P.-Tel., Genf. Bl.). Ein königliches Dekret, das die Vornahme von Wahlen auf den Inseln Imbros, Tenedos und Kastella Rizza anordnet, ist erlassen worden. Man ist der Ansicht, daß die Regierung hiermit den ersten Schritt zur Annektierung der genannten Inseln unternimmt, dem auch in kurzer Zeit die Annektierung des nördlichen Epirus folgen werde.

Bratianu für Rumäniens Neutralität.

Bukarest, 30. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.). Die Vertreter der neuen parlamentarischen Liga, die Sonntag in ihrer ersten Sitzung den Beschluß gefaßt hatte, die Regierung zu einem entschiedenen Auftreten gegen die Freunde der Zentralmächte in Rumänien und zu einem bewaffneten Anschluß an den Bierverband aufzufordern, erschienen gestern beim Ministerpräsidenten Bratianu, um ihm diesen Beschluß zu überreichen. Der Ministerpräsident hörte die Abordnung an und erwiderte dann in einer Ansprache, in der er u. a. sagte: Das Verlangen nach Mobilmachung gibt Ihrem Schritt ein Gepräge, das auch die Prüfung der Zulässigkeit anderer von Ihnen erörterten Fragen nicht gekniet. Ihr Wunsch nach Mobilmachung ist das Ergebnis der Erwägungen, daß die Stunde für den Eintritt Rumäniens in den Krieg geschlagen habe. Die Regierung teilt diese Ansicht nicht. Zu meinem Bedauern sehe ich mich nicht in der Lage, die Gründe hierfür auseinanderzusetzen. Ich kann eine bestimmtere Antwort schon darum nicht geben, weil diese Antwort nicht für Sie, sondern für diejenigen, die Sie hergeschickt haben, bestimmt ist. Ich glaube, daß der Augenblick für die Erörterung der internationalen Lage noch nicht gekommen ist. Um der hohen Interessen

In Belgien

nehmen sämtliche deutschen Postämter zu demselben Preise wie in Deutschland, nämlich für

1 Mark monatlich

Bestellungen auf die Wiesbadener Zeitung entgegen. Besonders unsere in Belgien befindlichen Truppen seien hiermit auf diese Neuverteilung aufmerksam gemacht.

wissen, die wir vertreten, sind wir gezwungen, uns fortwährend auf das Vertrauen zu stützen, das uns das Parlament gegeben hat bis zu dem Tage, da die Lage ohne Schaden und Gefahr für den Staat besprochen werden kann. Ich weiß, daß ich mich auf die Mehrheit des Parlamentes stützen kann, aber in solchem Augenblick fordert es das nationale Wohl, daß wir von allen unterstützt werden. Im Namen dieses Interesses bitte ich Sie, alles zu vermeiden, was die einzige Pflicht erschweren könnte, die wir heute haben, die die Regierung mit aller Kraft und im Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit zu erfüllen entschlossen ist.

Unglücksfall oder U-Boot?

Außer „Benedetto Brin“ auch drei kleinere Kriegsschiffe schwer beschädigt.

Yugano, 30. Sept. (P.-Tel., Genf. Bl.).

Durch die Explosion des „Benedetto Brin“ wurden auch in der Nähe des Kriegsschiffes liegende drei kleinere Kriegsschiffe schwer beschädigt. Auch in Frankreich gilt es für nicht ausgeschlossen, daß die Katastrophe durch ein österreichisches Unterseeboot verursacht worden ist, das durch die Fjorde, die den Hafen mit dem Meer verbinden, in den Hafen eindrang und das über keine Schutzmaße verfügende Panzerschiff torpedierte.

Nach weiteren Berichten erfolgte die Explosion auf dem Minierschiff „Benedetto Brin“ bereits am Montag Morgen. Der ganze Montag verging mit den Rettungsarbeiten und dem Sammeln der erschlagen verunglückten Toten. Das Schiff diente auch als Kanonierschule. Kommandant war Kapitän Farasorni.

Dumbaß Abreise von Amerika.

London, 29. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.).

„Daily News“ meldet: Dumbaß und seine Frau werden am nächsten Dienstag mit dem Dampfer „Nieuw Amsterdam“ von der Holland-Amerika-Linie von New-York abreisen.

Ein englischer Durchbruch durch Holland?

Zürich, 30. Sept. (P.-Tel., Genf. Bl.).

In der „Zürcher Post“ schreibt ein aus England zurückgekehrter Mitarbeiter: Ich war vor einigen Tagen unfreiwilliger Zeuge eines Gespräches zweier englischer Offiziere, aus dem hervorging, daß sie einem in Ausbildung begriffenen Expeditionskorps angehören, das in Holland landen soll, um von dort aus einen Einbruch in Belgien zu unternehmen. Wenn auch aus einem solchen Gespräch keine authentischen Schlüsse gezogen werden können, so scheint es doch von Interesse, daß überhaupt in militärischen englischen Kreisen von einem solchen Unternehmen gesprochen werden kann.

Unterstaatssekretär Zimmermann über Belgien.

Rotterdam, 30. Sept. (L.-U.-Tel.).

Ein Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ in Berlin hatte eine Unterredung mit dem Unterstaatssekretär Zimmermann, worin dieser an die falsche Auslegung seiner Unterredung mit dem Holländer Troelstra erinnerte. Unterstaatssekretär Zimmermann erklärte wiederum, daß Deutschland nicht daran denke, Hollands Neutralität oder Politik oder wirtschaftliche Freiheit zu verletzen. Der Vertreter des genannten Blattes berührte die belgische Frage; er bemerkte, daß das Schicksal Belgiens Holland sehr zu Herzen gehe. Unterstaatssekretär Zimmermann erwiderte, es sei im Augenblick nicht möglich, zu sagen, wie nach dem Kriege das Verhältnis Deutschlands zu Belgien sich gestalten werde. Das sei eine sehr schwierige Angelegenheit; eine Lösung müsse aber gefunden werden. Aber eines stehe fest: Deutschland muß die Sicherheit haben, daß Belgien nicht ein Vorposten Englands werde; dies werde Deutschland verhindern. „Sie sind überzeugt, daß die Bestimmung über das Schicksal Belgiens von Deutschland abhängen wird?“ fragte der Vertreter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“. „Gewiß“, antwortete der Unterstaatssekretär, „davon sind wir in Deutschland fest überzeugt. Wir werden uns keine Bedingungen auferlegen lassen. Wir werden dafür sorgen, daß das, was sich jetzt ereignet, sich nicht wiederholt. Wir haben unsere Friedensliebe sehr lange befundet, wir sind ein friedliches Volk, es ging uns gut. Was konnten wir bei einem Kriege gewinnen? Aber jetzt wollen wir einen Frieden durchsetzen, der uns gegen die Wiederholung eines derartigen Krieges schützt. Wir werden durchhalten, bis dieses Ziel erreicht ist. Was aus Polen werden wird, sei“, so sagte der Unterstaatssekretär, „noch ebenso wenig sicher wie das Schicksal Belgiens.“

Kleine Kriegsnachrichten.

Selbstmord eines russischen Obersten. Als russische Truppen vom 270. Infanterieregiment am 18. September vorigen Jahres zu Schillingen im Kreis Litzki von deutschen Truppen angegriffen und schwer bedrängt wurden, haben sie fünf friedliche Einwohner des Ortes aufgegriffen, mit Stricken gebunden, zwei davon durch Bajonettschläge getötet und zwei durch Bajonettschläge verwundet; dem fünften Gefangenen gelang es, mit den Verwundeten den Russen zu entkommen. Der Urheber dieser schändlichen Rohheit, Oberst Wolkow vom 270. russischen Infanterieregiment, ist in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten und hat, nachdem zur Entlastung seines Gewissens sein Verbrechen eingestanden hatte, Selbstmord verübt.

Ein amerikanischer Konsul wegen Deutschfreundlichkeit angegriffen. Die „Evening Post“ meldet, der amerikanische Generalkonsul in München, Teaffner, wolle demissionieren, weil er wegen seiner deutschfreundlichen Gesinnung angegriffen worden sei.

Ein englischer Divisionär in türkischer Gefangenschaft. Laut der amtlichen englischen Verlautung ist der Divisionskommandeur General Earl of Longford bei den Kämpfen an der Südlucht in türkische Gefangenschaft gefallen.

Europäer. Die „Times“ erfährt aus Petersburg, daß Europa die Kommando eines Armeekorps erhalten hat.

Auf Schweizer Gebiet vertrieben. In Bern wird — nach einer Meldung der „Sf. Ztg.“ — amtlich bekanntgegeben: Gemäß einer Mitteilung der kaiserlich deutschen Regierung ist auf Grund der durchgeführten militärischen Untersuchung festgestellt worden, daß sich am 21. September zwei deutsche mit der Gegend nicht vertraute Flieger bei dunktem Wetter auf Schweizer Gebiet verirrten und daß einer von ihnen eine Bombe fallen ließ. Sowohl gegen die Schuldigen als gegen die Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse sind strenge Maßnahmen getroffen worden. — Eine deutsche amtliche Meldung liegt noch nicht vor.

Den Revolutionsromantikern ins Stammbuch.

Ueber die Revolutionsromantiker in den Reihen der Sozialdemokraten vergleicht die Gewerkschaftsblätter die volle Schale ihres Spottes, indem sie sie bemerken, gerade an der Hand von Ausprüchen der radikalen Elemente nachzuweisen, wie unsinnig und aussichtslos es ist, einem Kriege etwa durch das Mittel des Massenstreiks und durch ähnliche Gewaltmaßnahmen entgegenzutreten. Wir wollen ganz davon absehen, daß sogar Eduard Bernstein, der bekanntlich neuerdings die Bewilligung der Kriegskredite bekämpft und deshalb vom rechten Flügel der Partei wieder in Gnaden aufgenommen worden ist, sich in ganz unzeitiger Weise gegen die Idee der Bekämpfung des Krieges durch den Massenstreik in der Form erklärt hat, wie sie auf verschiedenen internationalen Sozialistenkongressen verfochten worden ist. In einem Artikel über „Die Internationale der Arbeiterklasse und der europäische Krieg“ im „Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik“ betont Bernstein ausdrücklich, daß eine solche Idee durch die Erfahrungen der ersten Augustwoche vorigen Jahres der Undurchführbarkeit überführt worden ist und daher aus den Diskussionen zukünftiger Arbeiterkongresse als Programmpunkt wohl ausscheiden wird. Kehrlich Kantst, der bereits vor vier Jahren geschrieben hat, wenn einmal der Krieg vor der Tür stehe, dann entbrenne in der ganzen Bevölkerung auch einmütig das heisse Bedürfnis nach Sicherung der Grenze vor dem böswilligen Feinde, und „wenn Einzelne den übermenschlichen Mut haben sollten, sich dagegen aufzuheben und Hindernisse zu stellen, daß das Militär zur Grenze eilt und aus reichlichste mit Kriegsmaterial ausgerüstet wird, so brauche die Regierung keinen Finger zu rühren. Die wütende Menge würde sie (die Gegner der Grenzschärung) selbst erschlagen.“ Mit diesen Worten hat Kantst die Sachlage vom August vorigen Jahres richtig vorausgesagt. Mit Recht weisen deshalb die Gewerkschaften darauf hin, daß, wenn dem so ist, daß die „ganze Bevölkerung“ die Grenzschärung und die Versorgung des Militärs mit „reichlichem Kriegsmaterial“ fordert, sich die große Volkspartei der Sozialisten erst recht nicht abstellen lassen könne, sondern für den Grenzschutz und für Kriegsmaterial sorgen müsse, wie das ja auch durch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion geschehen sei. Schließlich aber können sich die Gewerkschaften auch noch auf den alten Liebschmerz berufen, der sich bereits 1890 auf dem internationalen Sozialistenkongress in Paris gegen die von anarcho-individualistischer Seite ausgehende Meinung wandte, daß der Generalstreik den Anfang der sozialen Revolution bedeute. Unter Berufung auf diese drei unverdächtigen Zeugen verlangen die Gewerkschaften nicht nur, daß solche Diskussionen, wie sie sich in der sozialdemokratischen Partei gang und gäbe sind, in der Zukunft verschwinden, sondern daß die demokratischen Parteien sich auch überall konsequent auf eine politische Tätigkeit einrichten sollen, die sich die sozialistische Beeinflussung der inneren und äußeren Politik ihres Landes im Sinne der friedlichen Völkerverständigung zum Ziel setzt. Das erreiche man jedoch nicht dadurch, daß man sich auf den Illusionschemel setze, sondern man müsse überall mitarbeiten, um überall Einfluß zu bekommen. Wer damit fürchte, an seinen Grundbesitzen Schaden zu leiden, sei dem sitzen die „Grundbesitzer“ nicht tief.

Kurze politische Nachrichten.

Die dritte Kriegsanleihe.

In dem Bestreben, den Erfolg der Zeichnungen auf die deutsche Kriegsanleihe herabzusetzen, schreibt der Londoner „Daily Express“, es lägen noch keine genauen Nachrichten aus Berlin vor über den Betrag der wirklichen Barzeichnungen auf die Anleihe, denn die gemeldete Summe umfasse wahrscheinlich in sehr erheblichem Maße die Konvertierungen der ersten und zweiten Kriegsanleihe. Diese Behauptung ist entweder von Böswilligkeit oder aus Mangel an Sachkenntnis, oder von beiden diktiert. Die Zeichnung von mehr als 12 Milliarden umfaßt ausschließlich Barzeichnungen; es sind keinerlei Konvertierungen darin enthalten, wie ja überhaupt keine Konvertierungsangebote ergangen sind. Es ist auch völlig absurd, von einer Konvertierung der ersten oder zweiten Anleihe in die dritte zu sprechen, da die Bedingungen aller drei die gleichen sind. Der Unterschied bei den einzelnen Emissionen war nur, daß die Zeichner der zweiten Anleihe einen höheren Kurs zahlen mußten, als die Zeichner der ersten und daß wiederum für die dritte Anleihe noch ein höherer Preis, als für die zweite verlangt wurde; mit welchem gewaltigen Erfolg, ergab sich am besten daraus, daß das Resultat der zweiten Anleihe ungefähr doppelt so groß war, wie das der ersten und daß der auf die dritte Anleihe gezeichnete Betrag von 12 Milliarden einen neuen Zuwachs von über drei Milliarden im Vergleich mit der zweiten Anleihe gebracht hat.



Ehren-Tafel



Das bayerische Militärverdienstkreuz dritter Klasse ist dem Musikleiter im Reg.-Inf.-Regt. Nr. 10 Herrn. Moh'n, Sohn des Herrn Landwirts Ph. Hermann Moh'n in Dautorn, verliehen worden.

Dem Kriegsfreiwilligen Witz. Hermann aus Nieder-
weisen in der 52. Inf.-Pionier-Komp., wurde das Eisene
Kreuz verliehen.

Offizierstellvertreter im Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 87
August Stallichmidt aus Diez wurde mit dem Eisernen
Kreuz ausgezeichnet.

Dem Einj.-Freiw.-Unteroffizier Karl Berndt aus Diez, der zu Anfang des Krieges schwer verwundet wurde und sich seitdem im Lazarett befindet, ist nachträglich das Eiserne Kreuz verliehen worden.

Dem Unteroffizier Jos. Arnold aus Nievern wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Die Rote Kreuzmedaille zweiter Klasse erhielt Schwester Anna Lowe in Wiesbaden. Die Rote Kreuzmedaille dritter Klasse erhielten die Schwestern Hilde Mayer, Pauline Sigloh, Rosa Thiem und Dina Junstmeyer, sämtlich in Wiesbaden.

Die Aste argenteamedaille dritter Klasse erhielten: Veit, Peter, Maurer in Dieburg; Wittmann, Franz, Lithograph in Offenbach; Brabender, Fritz, Tüchermeister in Nieder-Olm; Daub, Georg, Lehrer in Groß-Zimmern; Faust IV. Peter, Hölzer in Nieder-Olm; Fendt, Georg, Regierunqs-assessor in Darmstadt; Freiherr v. Gemmingen, Adolf, Regierungsdassessor in Darmstadt; Kahl, Wilh., Ingenieur in Frankfurt; Klein, Oskert, Student der Geschichte in Koblenz; Peiffelmann, Friedrich, Schreiner in Worms; Hloggen, Emil, Arzt in Vöppard; Schenermann, Karl, Privatmann in Ober-Ingelheim; Weber, Adolf, Handlungsgehilfe in Offenbach; Beyheim, Mathias, Kaufmann in Offenbach; Schweizer Maria Vergemann in Frankfurt; Schweizer Magdalena Böhmman in Gießen; Schweizer Meta Buettner in Niddelheim, Landkreis Frankfurt; Schweizer Martha Hofmann in Darmstadt; Schweizer Elisabeth Ruhn in Frankfurt; Schweizer Sophie Rütler in Gießen; Köhlin Dina Schorr in Frankfurt; Köhlin Eva Schmidt in Weinsheim; Köhlin Gertrude Schmidt in Koblenz; Schweizer Melitta Schmitt in Frankfurt; Schweizer Wilma Schuch in Frankfurt; Schweizer Maria Severin in Gießen; Schweizer Elisabeth Wiefeneder in Darmstadt.

Der Erzbischof von Bamberg gegen die zunehmende Unsitlichkeit.

Der Erzbischof von Bamberg, Erzellaus von Haug, hat in einer Rede mit ungehemmter Schärfe gegen die zunehmende Unfruchtbarkeit, gegen die moderne Literatur und Kunst, die Eukluft und den Lebensmittelmangel Stellung genommen.

Ueber die Lehrer als Offiziere im Felde

Erzählte sich ein Regimentskommandeur von der Bugarmee in sehr anerkanntenswerter Weise. Als ihm ein junger Leutnant auf die Frage nach seinem Berufe antwortete, daß er Volksschullehrer sei, sagte der Regimentskommandeur: „Es freut mich, daß sich der Vehrerrhand in die Höhe geschungen hat; ich kann feststellen, daß ein großer Teil der Offiziere dem Vehrerrhande angehört. Noch mehr freut es mich, daß gerade meine tüchtigen und schneidigen Offiziere Lehrer sind. Freilich ist es zu bedauern, daß schon so viele brave des Feldtodes gestorben sind.“ Aus Vehrerrhanden wird uns dazu geschrieben: Dieses Lob aus berufenen Munde macht die deutschen Lehrer gewiß nicht stutz, denn sie wissen, daß jeder Offizier, aus welchem Berufe er auch komme, seine vollste Schuldigkeit tut und das gleiche Lob verdient. Es wird jedoch von den Lehrern dankbar vernimmt, denn es zeigt, daß alle Vorurteile gegen den ausstehenden Vehrerrhand, dem man vor etwas mehr als einem Jahrzehnt noch nicht einmal den Berechtigungschein zuerkennen wollte, immer mehr verschwinden und einer gerechteren Würdigung Platz machen.“

Stadtnachrichten.

Bießbaden, 30. September.

Errichtung von „Stadtstaaten“.

Im Anschluß an die Rundgebung des hiesigen Haus- und Grundbesitzvereins zur Realcreditnot und über die Möglichkeiten, ihr zu steuern, sei auf einen Ministerialerlaß betreffend die Errichtung von Stadtschafften hingewiesen. Diesen Erlaß hat, wie das Mitteilungsblatt des Königsberger Grundbesitzvereins schreibt, der Landwirtschaftsminister an die Oberpräsidenten in Königsberg, Breslau, Kassel, Koblenz, Hannover und Stuttgart gerichtet; in Königsberg soll schon in den nächsten Tagen beim Oberpräsidenten eine Konferenz zur Erweiterung dieser Frage unter Anziehung des Vorsitzenden des dortigen Grundbesitzvereins stattfinden. Der Ministerialerlaß hat folgenden Wortlaut:

Die seit dem Kriegsbeginn auf dem Hypothekensmarkt eingetretene völlige Stodung hat von neuem die Nothwendigkeit erwiesen, die in meinem Erlasse vom 21. Juni v. J. angeregten Maßnahmen zur Einführung der unfünftbaren Tilgungshypothek in den städtischen Grundkredit auf jede mögliche Weise zu fördern. Die jetzige außerordentliche Nothlage des städtischen Hausbesitzes ist offenbar dadurch wesentlich verschärft worden, daß die Hausbesitzer bei der Räumigkeit der auf ihren Grundstücken ruhenden künftbaren Hypotheken sich zu deren weiterer Belastung meist erzwungen und vielfach harten Bedingungen unterwerfen mußten. Diese Schwierigkeiten werden auch voraussichtlich längere Zeit nach dem Kriege fortdauern. Denn es ist zu erwarten, daß demnächst der große Geldbedarf der Industrie und der Kommunalverbände sowie auch bei Reich und Staat den Wertpapiermarkt stark beeinträchtigen und das Privatkapital vom Hypothekensmarkt noch mehr als bisher abziehen wird. Es müssen deshalb zur Verhütung von zahlreichen Zusammenbrüchen beim schließlichen städtischen Hausbesitz rechtzeitig Einrichtungen vorbereitet werden, die es ihm ermöglichen, den erforderlichen Hypothekenscredit zu erschwinglichen Zinssätzen und in einer die Schuldabbildung fördernden Form zu erlangen. Hierzu können besonders die in meinem Erlasse erörterten Pfandbriefanstalten mit landschaftlicher Verfassung (Stadtkassen) dienen. Da auch die Not der zweiten Hypothek gefährdend wirken wird, bedarf es von vornherein eines Ausbaues solcher Pfandbriefanstalten für die Gewährung zweifelhafter Hypotheken. Der Weg für einen solchen Ausbau ist von mir gleichfalls bereits angegeben worden. Die Gedanken, die vor dem Kriegsausbruch gegen eine allgemeine Gründung öffentlich-rechtlicher Pfandbriefanstalten für

zweifelkette Hypotheken bestanden, müssen jetzt zurücktreten. Bei der inzwischen veränderten Wirtschaftslage kann an einem zwingenden Bedürfnis für die Vereinfachung von wohlfeilen zweifelkette Hypotheken zugunsten des öffentlichen Haushaltes nirgends gewweifelt werden.

Ich erlaube mir, Ihnen zu berichten, daß die Verhandlungen zwischen der Regierung und dem Vorstand der Provinzial-Verwaltung über die Gründung einer Provinzial-Verwaltung für die Provinz Posen, welche am 1. Juli d. J. begonnen wurden, am 1. August d. J. beendet wurden. Die Verhandlungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Provinzial-Verwaltung für die Provinz Posen am 1. Oktober d. J. gegründet werden wird. Die Provinzial-Verwaltung wird die Aufgabe haben, die Verwaltung der Provinz Posen zu übernehmen. Ich bitte Sie, die Angelegenheit in der nächsten Sitzung der Provinzial-Verwaltung zu besprechen. Mit freundlichen Grüßen,
gez.: v. Schorlemer."

Settarme Küche.

„Fettarme Ernährung“ erzwingt die Kriegszeit. Ein großer Teil des Fettes, das wir in den letzten Jahren verzehrt haben, entstammte dem Auslande; sei es, daß es direkt als solches eingeführt wurde, oder daß wir unser fettlieferndes Vieh (Schweine, Milchkühe) mit eingeführtem Futter ernährten mußten.

Der Anteil des Auslandes an dem reinen, als solches zur Verwendung kommenden Fett, also an Oelen, Butter und Schmalz, ist noch größer als der am Gesamtfett der Nahrung. Von diesen reinen Fetten dürfen uns jetzt nicht mehr als 30—40 Gramm pro Kopf und Tag zur Verfügung stehen. Das reicht aber bei verständiger Wirtschaft aus, besonders wenn auch der Wohlhabende es sich zur Pflicht macht, seinen Fettverbrauch stark einzuschränken. — Die physiologische Forschung hat gelehrt, daß ein erheblicher Fettgehalt der Nahrung zwar eine große Nahrungsmittelkraft, aber keine Notwendigkeit ist. Es gibt in Europa schwer arbeitende Volksschichten, in deren Tagesnahrung nur 6 Gramm Fett enthalten sind. Seit der Begründer unserer neueren Ernährungslehre, hat vor 50 Jahren auf Grund umfangreicher Erhebungen den Fettverzehr des kräftigen Arbeiters von 70 Kg. Gewicht auf 50 Gramm, wovon höchstens 32 Gramm verdaulich sind, berechnet. In den letzten 50 Jahren hat sich im Gefolge des wachsenden Wohlstandes der Fettverbrauch mehr als verdoppelt. Schon hieraus ergibt sich, daß der Fettverbrauch weitgehend eingeschränkt werden darf, ohne daß die Gesundheit und Leistungsfähigkeit unserer Bevölkerung dadurch herabgesetzt würde. Notwendig für die Erhaltung des Körpergewichts und der Arbeitsfähigkeit ist nur, daß an Stelle des Fettes eine entsprechende Menge anderer leicht verdaulicher Nährstoffe tritt. Als solche kommen nur die sogenannten Kohlenhydrate, der Zucker, die Stärke und damit verwandte Stoffe in Betracht. Diese Ersatzstoffe des Fettes finden sich reichlich in allen Cerealien, in Rüben und ähnlichen Wurzelgewächsen, in den Kartoffeln, den Mehlen der Getreidearten. Wenn diese Ersatzstoffe des Fettes ihre Aufgabe ganz erfüllen sollen, müssen sie uns in leichtverdaulicher und wohlgeschmeckender Zubereitung dargeboten werden. Hierdurch erwachsen den Hausfrauen neue und ungewohnte Aufgaben. Es gilt den Angehörigen die Einschränkung der Fettportion so wenig fühlbar als möglich zu machen. An die nicht mit Butter oder Schmalz bestrichene, aber in gewohnter Weise mit Wurst oder Käse belegte Brotkruste wird man sich leicht gewöhnen. Den meisten wird auch der Ersatz des einfachen Butterbrotes beim ersten Frühstück durch Brot mit Honig und den billigen wohlgeschmeckenden Erasmitteln des Sonns, aber mit Obstmus, Rübenkraut und dergl. keine Entbehrung bedeuten; für die meisten Kinder wird dieser Ersatz sogar eine Erhöhung des Genusses darstellen. — Am schwierigsten, aber auch am wichtigsten wird es sein, in der Küche den Fettverbrauch einzuschränken, ohne daß die Verdaulichkeit und der Wohlgeschmack der Speisen darunter selbst. Wie bei der Bereitung der verschiedenen Gerichte große Ersparnisse an Fett ohne Beeinträchtigung des Geschmacks möglich sind, wird in der von Frau S. Seyl und Geh. Rat R. Juns verfaßten Abhandlung Nr. 9 „Die fettarme Küche“ ausführlich behandelt, die durch Behörden, Frauenvereine usw. auch in größeren Mengen kostenlos von der Verlagsabteilung der Zentral-Einkaufsgesellschaft, Berlin W. 8, zu beziehen ist.

Prinz Hubertus von Preußen, der dritte Sohn des Kronprinzenlichen Paares, vollendet heute das 8. Lebensjahr.

Die Konzerte in der Kochbrunnenanlage schließen der vorgerückten Jahreszeit wegen mit dem 30. September. Jedoch werden vom 1. Oktober ab Mittwochs und Samstags vormittags 11 Uhr Konzerte eines kleinen Orchesters in der Kochbrunnenrinne stattfinden.

Versteigerung der kgl. russischen Edelkassanien. Die erste Versteigerung der Edelkassanien aus den kgl. russischen Plantagen an der Platter Straße sowie vor und hinter Glacetal hat die Genehmigung des Magistrats nicht erhalten. Bei der zweiten Versteigerung gaben die Händler August Nittel und Georg Eger das Höchstgebot ab. Diesmal wurde der Zuschlag sofort erteilt.

Der Obstmarkt des Stadt- und Landkreises Wiesbaden, der heute in der Mittelschule an der Zuffenstraße statt fand, erkrankte sich einer sehr regen Beteiligung von Verkäufern sowohl wie von Käufern und nahm einen alle Theile scharf zufriedensstellenden Verlauf. Angemeldet waren etwa 80 Verkäufer, es waren aber nahezu 100, die ihre durchwegs schöne, teilweise geradezu hervorragende Ware feilboten. 20 Verkäufer verkauften fertig verpacktes Obst, die übrigen verkauften noch Groben, hauptsächlich mit Rücksicht darauf, daß der Mangel an Arbeitskräften das Herbeischaffen des Obstes erschwerte, das größtentheils auch erst noch ausgelassen werden muß. Teilweise hängt das Obst auch noch auf dem Baum, wie in Ransbach und Deßloch. Der Besuch des Marktes war, wie gesagt, ein guter und es wurde gleich zu Beginn des Marktes eifrig gekauft. Es war eine Sachverständigen-Kommission gebildet, die sich aus Jägern und Anknümmern zusammensetzte und Richtlinien für die Preise gegeben hatte. Bestimmte Preise waren nicht vorgeschrieben. Doch hatte der technische Leiter des Obstmarktes, Kreisobstbauinspektor Bickel, den Verkäufern in einer Ansprache aus Ders. gelegt, mit ihren Preisen den Verhältnissen Rechnung zu tragen und sie in angemessenen Grenzen zu halten. Dieser Mahnung wurde auch ertheilenderweise Folge gegeben, und man konnte schon für Mk. 8 geßkülltes Wirtschaftsobst kaufen. Im Allgemeinen stellten sich die Preise für gewöhnliches Wirtschaftsobst (Schofnäpfel, brauner Matapfel, Bodnapfel) auf 10 Mark, für besonders besseres Wirtschaftsobst (selber und grüner Stettiner, Jacob Bebel, grüner Fürkenapfel) auf 12 Mk. Reintenen waren von 15 Mark ab zu haben. Angelegenes Tafelobst in besseren Sorten und Spätersobst kostete 20 bis 25 Mark. Dann aber waren auch noch Sorten da, die bis zu 35 Mark kosteten. Das sind allerdings Liebshaberpreise. Birnen kosten 7 bis 15 Mark und zwar Rogsbirnen 7 bis 9 Mark, Eßbirnen 9 bis 15 Mark. Der häufigste Preis war 12 Mark. Im allgemeinen waren also die Preise keine unerhörten und die Marktcommission hofft

daß ihre Bestrebungen auch von den Konsumenten anerkannt werden. Sie ist überzeugt, daß die vielgeäußerten Klagen über das verteuerte Obst auf diesen Obstmarkt keine Anwendung finden.

Rheingauer Obstmärkt. Es sei nochmals auf den am Freitag, 1. Oktober, in der Turnhalle der Mittelschule an der Luisenstraße in Wiesbaden stattfindenden Obstmärkt aufmerksam gemacht, der ein großes Angebot von Tafel- und Wirtschaftssobst zu den billigsten Preislagen aufweisen wird. Der Verkauf beginnt um 9½ Uhr vormittags und endigt gegen 5 Uhr nachmittags. Für angemessene Preisforderungen sorgt der Marktaufsicht, der im übrigen allen Kauflehabern zu jeder Auskunft und Unterthügung zur Verfügung steht.

Weihnachtspakete für die Kriegsgefangenen in Japan.
Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche macht darauf aufmerksam, daß alle jene, die ihren Gefangenen in Japan eine Weihnachtsfreude machen wollen, die Pakete baldmöglichst dorthin absenden müssen, damit sie bei der Rückkehr der Reize rechtzeitig eintreffen. Angehörige von in Japan befindlichen Gefangenen, die nicht in der Lage sind, ihnen aus eigenen Mitteln eine Weihnachtsfreude zu bereiten, können dies der Hilfe für kriegsgefangene Deutsche" mittelsen. Im Falle der Bedürftigkeit ist die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche" bereit, eine Unterstützung zu gewähren.

Der Wasserstand des Rheines ist seit gestern vormittag zwei Zentimeter in die Höhe gegangen. Auch am Oberrhein ist er seit gestern im Steigen. Die Steigerung beträgt am Oberrhein 14—20 Zentimeter, dabei wächst das Wasser fortgesetzt weiter, wenn die Erhöhung auch bis jetzt noch nicht bedeutend. Bei dem ankünftigen Regenwetter ist zu erwarten, daß der Wasserstand sich in den nächsten Tagen noch weiter erhöhen wird. Damit hätte die kurze Zeit des niederschlagenden Wasserstandes, die ziemlich bedeutende Einschränkungen und Verhinderungen der Schleppfähre bedingt hat, wieder ein Ende, vorausgesetzt natürlich, daß das Anwachsen des Wassers von Dauer ist.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Ein Vortragsabend zu Ehren des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg findet am Sonntag hier in der „Turngesellschaft“ statt. Der Schriftsteller R. Foelsch-Nagel, ein geborener Ostpreuze, wird die außerordentlich interessante Geschichte über die Entwicklung Hindenburgs und speziell seiner Tätigkeit als Befreier von Ostpreußen zum Besten geben. Der Vortrag ist von zahlreichen Lichtbildern aus der Familiengeschichte Hindenburgs begleitet. Ammersänger der G. Vorchhammer wird den Abend durch eine Ansprache und neue patriotische Lieder verschönern. Kartenverkauf im Russkalkenhause Franz Schellenberg, Kirchstraße 33 und an der Abendkasse.

Wiesbadener Hausfrauenbund. Ueber die nationale Pflicht der deutschen Hausfrau wird Frau Vohlsch am Montag, 4. Oktober, abends 8 Uhr in der Aula der höheren Mädchenschule sprechen. Der Wiesbadener Hausfrauenbund hat mit dieser frischen und thätigen Persönlichkeit eine erfahrene Rednerin gewonnen, und erwartet, daß viele Frauen Wiesbadens es mit Freunden beehren werden, über die Aufgaben zu hören, die diese ernste Kriegszeit von den Hausfrauen auch fernerhin fordert. Die deutsche Hausfrau hat geholfen, den englischen Hungerungsplan zunichte zu machen, sie muß sich aber ihrer weiteren Pflichten bewußt werden, um in der Zukunft dem Vaterland und dem heranwachsenden Geschlecht in richtiger Weise zu nützen.

Kaffau und Nachbargebiete.

Verband der Oeiskrankenkassen der Provinz Hessen-Nassau.

h. Frankfurt a. M., 30. Sept. Unter dem Vorsitz des Stadterordneten und Krankenkassenleiters Ed. Gräff-Frankfurt tagte gestern im Zoologischen Garten der 15. Verhandlung der Ortskrankenkassen der Provinz Hessen-Nassau. An den Verhandlungen nahmen auch Vertreter des Oberversicherungsamtes Wiesbaden, der Versicherungsanstalt Cassel und der Stadt Frankfurt teil. Nach der Erledigung von geschäftlichen Fragen und Verhandlungsangelegenheiten sprach Stadtv. Gräff über „Die Aufgaben der Krankenkassen während des Krieges und nach dem Friedensanbruch“; er verbreitete sich sodann über „Die Aerztefrage“ und gab schließlich eine Reihe von Winken über die Rezeptprüfungen, die er als wichtig und notwendig bezeichnete. Verwaltungsdirektor Pallas-Frankfurt referierte über „Die Ansprüche der Kriegsteilnehmer und der Wöchnerinnen an die Krankenkassen“ und erläuterte eine Anzahl wichtiger Entscheidungen des Reichsoberversicherungsamtes in Krankenkassenangelegenheiten. Den Beschluß der Verhandlungen machten ausgedehnte Ansprachen über Verwaltungs- und praktische Fragen. Die Wahl des Ortes für die nächstjährige Versammlung wurde dem Vorstand zur Entscheidung überlassen.

— Elville, 30. Sept. Erschossen hat sich gestern früh in seinem Kelterhause der hiesige Bäckermeister und Wein-
ausbecker Franz Esel, ein sehr angelegener Bürger. Der
Lebensmüde hat die That in einem Anfall tiefer Schwermuth
ausgeführt. — Die neu gegründete hiesige Eintauscherel-
nigung will ihren Mitgliebern den gesamten Kartoffelbe-
darf zu 8 Mark per Senter besorgen.

♂ Diez, 30. Sept. Wochenmarkt. Am Freitag wird hier in Verbindung mit dem Obstmarkt der erste Wochenmarkt abgehalten.

e. Oberweger, 30. Sept. Lehrerabschied. Am 1. Oktober verläßt Lehrer Weissenfeld nach zwölfeinhalbjähriger Dienstzeit seine hiesige Schulkasse, um in Adltsingen im Kreis Weiskurg eine neue zu übernehmen. Die hiesige Gemeinde verliert dem beliebten Lehrer nur ungern.

h. Giechen. 30. Sept. Ein 650jähriges Jubiläum der Stadt Giechen. In festschier erachter Weise feierte gestern nachmittag die Stadt Giechen ihre 650jährige Zugehörigkeit zu Oelsen durch eine besondere Festsetzung der Stadtverordneten im Stadtvorordnetensitzungssaal. Im Mittelpunkt des Festaktes stand nach einer kurzen Anrede des Oberbürgermeisters ein Vortrag des Stadtarchivars Dr. Hebel über „die Erwerbung Giechens durch Randbars Heinrich L. von Oelsen“. Den Tag, da Giechen heftisch wurde, kann die Chronik mit Sicherheit nicht mehr feststellen; er hat zwischen dem August 1264 und dem September 1265 gelegen. Das erste Mal, daß Giechen als heftische Stadt erwähnt wird, ist der 30. September 1265. Im Jahre 1197 tritt der Name Giechen zum erstenmal urkundlich auf, als eine Salome „comitissa de Gosen“ (Gräfin von Giechen) als Zeugin erscheint. Die Tochter der Gräfin Salome, eine Pfalzgräfin Rudolf von Tübingen, erbte von der Mutter Giechen. Der jüngste Sohn dieses Rudolf, Graf Wilhelm, nennt sich wiederholt Graf von Giechen. Von einem Nachkommen dieses Grafen Wilhelm von Tübingen und Giechen, erwarb 1264 oder 1265 der erste Fürst von

Hessen, Heinrich I., das Kind, der Enkel der heiligen Elisabeth, durch Kauf Stadt und Burg Witten, und Witten kommt damit an das Haus Hessen. — 1863 feierte man in Witten in glanzvoller Weise seine 600jährige Vereiniung mit den hessischen Landen.

in Mannheim, 30. Sept. Modeausstellung. Gestern wurde hier eine Modeausstellung, veranstaltet vom Verein der Künstler und Kunstfreunde in Mannheim, dem Bund badischer Künstlerinnen und dem Mannheimer Modebund, eröffnet. Frau E. Kaufmann sprach Worte der Begrüßung und übernahm die Führung durch die Ausstellung. Die Ausstellung umfasst vierzehn Gruppen: alte Modestücke und Modellerie, Farbenschemen, Schmuck, Spitzen, Kleiderbesätze, Modedetails, Batist, Modewerke, Modepuppen, Kleiderstoffe, Trachten und Volkstanz, Moderverlag, Plakate. Es handelt sich also nicht um eine Modenschau. Die Ausstellung bezweckt in erster Linie, den Kunstfreunden eine Uebersicht über neue künstlerische Modearbeit zu geben. Zum erstenmal wird hier ein umfassendes Material von deutschen Stoffindustrien, besonders kunsthandwerklichen Arbeiten, für die Mode zusammengebracht, die viel Neues zeigt, Anregungen mannigfacher Art für Fachinteressenten gibt und auch das Publikum über neue Modewege unterrichtet.

Gericht und Rechtprechung.

Von der Bühne des Lebens. Das sechszwanzigjährige Dienstmädchen Anna Hill aus Heselbach im Ober-Taunus trat im Februar vorigen Jahres in Mainz als elegante Dame auf, spielte ihre Rolle überaus geschickt und bewunderte zahlreiche Geschäftsleute. In einem Mainzer Hotel trat sie als die Frau eines Lehrers aus Limburg auf. Nachdem sie eine Besuche von zehn Mark gemacht hatte, verschwand sie. In einem Mainzer Blumen-Geschäft kaufte sie einen Blumenstrauß, den sie nicht bezahlte, dafür bestellte sie noch einen Blumenkorb, denn sie mit der Rechnung an die falsche Adresse „Frau Oberlehrer Ranz“ in die Rheinstraße schicken ließ. In einem Geschäft auf der Großen Bleiche in Mainz machte sie ebenfalls Einkäufe; ein halbes Pfund Zuckerschinken nahm sie gleich mit, das übrige ließ sie an die „Frau Oberlehrer Werner“ in die Rheinstraße schicken. Diese „Dame“ konnte unter den angegebenen Adressen natürlich nicht gefunden werden. In den Krankenhäusern von Mainz, Frankfurt und anderen Städten, wo sie auf ihren Geldzustand untersucht wurde, trat sie als geschickte Simulantin auf, auch verstand sie es, die Schwestern durch ihr beiseitiges Wesen einzunehmen. Aus dem Mainzer Krankenhaus brannnte sie eines Tages durch. Inzwischen wurde sie wegen ihrer Schwindelereien in Frankfurt, Mainz, Wiesbaden, Bismarck und Limburg zu Gefängnisstrafen verurteilt. Von der Mainzer Strafkammer wurde die Angeklagte gestern zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Volkswirtschaft.

Industrie.

Die Abfahrgasse der Paurabütte. Aus Berlin, 28. Sept., wird gemeldet: In der Aufsichtsratsitzung der Paurabütte berichtete der Generaldirektor, daß in der

ersten Hälfte des Berichtsjahres die Kohlenförderung um fast 33 Proz. des Verkauf um 37 Proz. hinter dem Vorjahr zurückblieb. Dieser Überwachen die schließlichen Hüttenwerke die schwierige Zeit. Die Jahreserzeugung an Walzeisen blieb nur um 17 Proz. hinter der vorjährigen zurück. Da sie in Friedenszeiten keinerlei Kriegsmaterial herstellten, seien sie zunächst auf die vertragsgemäße Abwicklung der zu unlohnenden Preisen abgeschlossenen Lieferungen von Friedensmaterial angewiesen; sie sahen sich bald den Zeitverhältnissen an und nahmen an der mittelbaren und unmittelbaren Herstellung des Kriegsbedarfes nach Maßgabe ihrer Einrichtungen teil. Das Ergebnis der schließlichen Hüttenwerke sei darnach zufriedenstellend. Im Gesamtgewinn der Gesellschaft fehle aber der Ertrag der mit Kriegsbeginn stillgelegten beiden russisch-polnischen Hüttenwerke Gatharina-Hütte und Blachownia, die sich gerade in den letzten Jahren erfreulich entwickelt hatten. Der Mindergewinn der russischen Werke, der sich auf 2 1/2 Mill. M. beläuft, zusammen mit dem Minderertrag der Gruben bewirke, daß der Jahresgewinn des Gesamtunternehmens hinter dem vorjährigen um 1.10 Mill. M. zurückbleibt. Der noch Abzug der Verwaltungskosten und Zinsen verbleibende Rohgewinn beträgt 8704086 M., so daß nach den üblichen ordentlichen und außerordentlichen Abschreibungen von den Anlagewerten (i. B. zusammen 6 1/2 Mill. M.) ein Reingewinn von 2442158 (3553828) M. verbleibt, aus dem nach Auscheidung der Rückstellungen und Zuzugung einer Dividende von 4 Proz. (wie i. V.) vorgeschlagen werden soll.

Der Geschäftsgang in den ersten drei Monaten des neuen Jahres war zwar durch die harten Einziehungen sowie durch unregelmäßige Warenzustellung und Trägerrückgang beeinträchtigt, sei aber als befriedigend zu bezeichnen.

Marktberichte.

Obst- und Gemüsemarkt. Am 29. September ergabte in Nieder-Ingelheim der Zentner Pfirsiche 30-32 Mark, Trauben 30-35 M., Zwetschen 21 M., Kirschen 8-17 Mark, Birnen 5-13 M., in Vingen der Zentner Tomaten 15-20 M., Zwiebeln 18 M., Birnen 12-15 M., Kirschen 9 M., Trauben 30-35 M., rote Rüben 10 M., Kartoffeln 5 M., Bohnen 25 M., die 100 Stück Buchsalat 10 M., Endivien 12 M., Rotkraut 30-35 M., Weißkraut 30 M., Birsing 15-20 M., Blumenkohl 20-40 M., Kohlrabi 5-8 M., Sellerie 10 M., in Gießen der Zentner Zwetschen 15-18 Mark, Spinat 20-25 M., Kirschen 7-10 M., gelbe Rüben 10 bis 12 M., Birnen 7-15 M., rote Rüben 7-8 M., Zwiebeln 16-17 M., Preiselbeeren 50-55 M., Kartoffeln 4 M., die 100 Stück Blumenkohl 20-50 M., Weißkraut 15-25 M., Endivien 10-12 M., Birsing 10-15 M., Rotkraut 15-25 Mark, Kohlrabi 6-8 M.

Der erste Limburger Obstmarkt, der gestern abgehalten wurde, war sehr mäßig besahren. Nachfrage war größer als Angebot. Feines Tafelobst war wenig vertreten. Große Nachfrage bestand nach den Sorten Schöner von Bockstrop, Goldparmanie, Ribbons Popping, Kanada-Reinette usw. Die Preise stellten sich wie folgt: Schöner von Bockstrop 12 M., Ribbons Popping 10-12 M., Gelber Edelapfel 10-12 M., Goldparmanie von Bismarck 12 M., Goldparmanie 10-12 M., Landberger Reinette 10-12 M., Grane Rabbon 9-12 M., Bonmanns Reinette 10 M., Rosenapfel 8-10 M., Gaffeler Reinette 8-10 M., Karmeliter Reinette 8 M., Roter Effenapfel 8 M., Glanzreine 8 M.

Weißer Rotapfel 7-8 M., Schafnase 6-7 M., Bohnapfel 6-7 M., Dicks Futterbirne 8-10 M., Rarer Funderbirne 6-8 M., der Zentner. Nächster Obstmarkt am 2. Oktober.

Freier Meinungsaustausch.

(Hier werden solche Aufsätze veröffentlicht, die ein allgemeines Interesse in Anspruch nehmen. Auseinandersetzungen persönlichen oder verletzenden Inhalts sind von der Aufnahme ausgeschlossen.)

Zur Bekämpfung von Waldbränden.

Aus Wandervogelkreisen schreibt man uns: In der Abendausgabe Nr. 491 der „Wiesbadener Ztg.“ vom Montag las ich eine Notiz, worin auf das Verbot des Feueranzündens im Walde hingewiesen wird. Darin wird von Ihnen behauptet, daß durch Wandervogel und ähnliche Jugendvereinigungen schon mehrfach Waldbrände verursacht worden seien. (Der Einsender irrt. Nicht wir haben die Behauptung aufgestellt, sondern der Wortlaut der Bekanntmachung des Polizeipräsidenten ist in diesem Sinne gehalten. Schriftl.) Es ist bis jetzt noch kein Fall nachgewiesen worden, in dem wirkliche Wandervogel einen Waldbrand verursacht hätten. Mehrfach jedoch haben Wandervogel sich schon an der Löschung von Waldbränden beteiligt. Ein solcher Fall, dem ich selbst beigewohnt habe, ereignete sich am 20. Juni 1912, wo etwa dreißig Wandervogel bei der Löschung eines Waldbrandes im Distrikt Grauer Stein bei Sieghausen erfolgreich mitwirkten. Diejenigen, die den Wandervogel in Verfall bringen, sind die sogenannten „Wilden Wandervogel“. Es sind dies meist halbwüchsige Burschen, die äußerlich die Tracht und die Sitten der Wandervogel nachahmen und auch den Namen Wandervogel führen, jedoch gar keinem Wandervogelbunde angehören. Diese machen Sonntags die Umgegend von Wiesbaden unsicher, indem sie, oft in Begleitung von Mädchen, umherziehen und durch ihren Lärm und ihr fleißiges Benehmen besonders auf Bahnhöfen oft den Unwillen des Publikums erregen. (Die Behörden sind gegen die Wandervogelauswüchse bereits eingeschritten. Schriftl.) Daß diese Leute auch einen Waldbrand durch Unvorsichtigkeit verursachen können, ist natürlich leicht möglich. Nachher heißt es: Es waren Wandervogel. Aber was für welche? Wilde oder echte? Daß dieser Unfug der guten Wandervogelsache unermesslichen Schaden zufügt, ist natürlich. Deshalb muß dagegen eingeschritten werden. Jeder echte Wandervogel hat einen Ausweis in Gestalt einer Karte, auf der der Name des Bundes und die Ortsgruppe, der er angehört, gedruckt sind, sowie seine Personalnummer mit der Unterschrift des Gau- oder Ortsgruppenleiters versehen ist. Will man bei einer Horde feststellen, ob es sich um echte oder wilde Wandervogel handelt, so fordert man die Ausweis-Karte. Der Führer jeder Horde ist verpflichtet, sie vorzulegen. Wenn Sie diese Punkte einmal in Ihrer Zeitung veröffentlicht hätten, so würden Sie damit uns den Kampf für unsere Wandervogelsache wesentlich erleichtern und Sie würden sich den Dank vieler Kreise sichern. Bringt doch die Mehrheit der gebildeten Kreise dem Wandervogel lebhafteste Sympathien entgegen. J. M.

Schlichtung: Bernhard Grothaus, Verantwortlich für deutsche und ausländische Post; H. Grothaus für Kunst, Stillschaltung, Unterhaltung- und wissensvermittelnde Teil; H. Grothaus für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport; C. Diegel für die Angelegenheiten der Polizei; ähnlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag des Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Vereinsbank Wiesbaden

Gegründet 1865.

Eingetragene Genossenschaft

mit beschränkter Haftpflicht.

Gegründet 1863.

Vormals: Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein.

Reichsbank-Giro-Konto.

Postcheck-Konto Nr. 250 Frankfurt a. M.

Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7.

Fernsprecher Nr. 360 und 978. Telegr.-Adr.: Vereinsbank.

Die Vereinsbank Wiesbaden nimmt Geld an von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern, als:

Sparkasse-Einlagen von Mk. 5.— an. Tägliche Verzinsung. Ausgabe von Heimsparbüchern.

Darlehen (Anleihen gegen Schuldscheine der Vereinsbank), mindestens Mk. 300.—, gegen halb- und ganzjährige Kündigung. Halbjährige Zinsauszahlung.

Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck- und stempel-freier Platzanweisungs-Verkehr) gegen tägliche Verzinsung, gebührenfrei. Auf längere Fristen angelegte Gelder zu entsprechend höheren Zinssätzen.

Die Konto-, Scheck- u. Platzanweisungshefte werden kostenfrei abgegeben.

Mitgliedern der Vereinsbank werden:

Vorschüsse gegeben gegen Wechsel oder gegen Schuldscheine, Wechsel abgekauft, Kredite in laufender Rechnung gewährt, alles ohne Berechnung von Gebühren.

Ferner werden besorgt: Einzug von Wechseln, An- und Verkauf von Wertpapieren unter günstigen Bedingungen, zum Teil gebührenfrei, Einlösung von verfallenen Wertpapieren, Sorten, Zinsscheinen, letztere schon 3 Wochen vor Verfall, Auszahlungen im In- und Ausland, Ausstellung von Schecks und Weiskreditbriefen, Annahme von offenen und geschlossenen Depots, Vermietung von Stahlkassen (Safes) in verschiedenen Größen unter Selbstverschluß der Mieter in unserer absolut feuer- und diebstahlsicheren Stahlkammer zum Preise von Mk. 4.— an für das Jahr. Verwaltung von Hypotheken und ganzen Vermögen.

Bereitwilligste Auskunft in allen Hypotheken- und Geldangelegenheiten, namentlich auch bei An- und Verkauf von Wertpapieren.

Die Mitgliedschaft kann jederzeit erworben werden. — Einzahlungen auf den Geschäftsanteil nehmen bereits vom folgenden Vierteljahr ab am Gewinn teil. Satzungen, Geschäftsberichte und sonstige Drucksachen stehen kostenlos zu Diensten und der Vorstand ist zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit.

Nach Vereinbarung der hiesigen Banken sind die Geschäfts- und Kassenstunden während des Krieges auf die Vormittagsstunden von 9-1 Uhr beschränkt.

315

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, 1. Oktober.

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Stadt, Kurkapellmeister.

1. Konzert-Ouvertüre

L. Grossmann

2. Ungarische Tänze Nr. 1, 2

und 10 Joh. Brahms

3. Fantasie aus der Oper „Die

Jüdin“ F. Halévy

4. Valse caprice A. Rubinstein

5. Ouvertüre zu „Die Hochzeit

des Camacho“

F. Mendelssohn

6. Fantasie aus der Oper

„Carmen“ O. Bizet

7. Fackeltanz in B-dur

G. Meyerbeer.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister

Wilh. Sadony.

1. Ouvertüre zur Oper „Die

diabolische Elster“ G. Rossini

2. Ballettmusik zu Calderons

„Ueber allen Zaubern Liebe“

E. Lassen

3. Gebet a. d. Oper „Rienzi“

R. Wagner

4. Zigeuner-Ständchen

A. Förster

5. Schauspiel-Ouvertüre

H. Hofmann

6. Ständchen

M. Kolb

7. Fantasie aus der Oper

„Oberon“ C. M. v. Weber

8. Am Wörther See, Walzer

Koschat

24jähr. Fräulein sucht sof. od.

15. Okt. Stellung in best. Gasse

zu 1 oder 2 kleinen Kindern.

Su erfragen Nummer 12 bei

Frau Benz. 67988

Altes Porzellan

(Obst, Brantentbal, Pudmigs-

burg), nur aus Privatbesitz, von

Privatbesitzer — Wiesbader —

zu kaufen gesucht.

Off. erbeten unter N. 582 an

D. Frenn, Mainz.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der 1. Klasse

6. 232. Lotterie hat spätestens bis 4. Oktober

zu erfolgen. Kauflose sind bei den unterzeichneten königlichen

Lotterie-Einnehmern zu haben.

Glücklich, Schuster,

Wilhelmstraße 66, Rheinstraße 50.

2578

Kriegsversicherung

für Angehörige der Marine und Marine, auch für solche,

welche bereits im Felde stehen, vermittelt

Die General-Agentur der Concordia

Rheinstraße 50, P.

630

Zwei perfekte

Maschinen-

Stopferinnen

sof. gesucht. Off. u. N. 603 an die

Geschäftsstelle des Bl. 2086

Ringfreie Tapeten.

Umgebungs- sehr billige Preise.

Günstige Gelegenheiten für Haus-

besitzer.

Wagner, Rheinstr. 65

neben Rest. Wies.

Auswärtige Börsen.

Pariser Börse.

Paris, 22. Sept. V. K. L. K.

3proz. Rente 67.25 67.—

4proz. Rente 68.— 68.—

5proz. Rente 69.— 69.—

6proz. Rente 70.— 70.—

7proz. Rente 71.— 71.—

8proz. Rente 72.— 72.—

9proz. Rente 73.— 73.—

10proz. Rente 74.— 74.—

11proz. Rente 75.— 75.—

12proz. Rente 76.— 76.—

13proz. Rente 77.— 77.—

14proz. Rente 78.— 78.—

15proz. Rente 79.— 79.—

16proz. Rente 80.— 80.—

17proz. Rente 81.— 81.—

18proz. Rente 82.— 82.—

19proz. Rente 83.— 83.—

20proz. Rente 84.— 84.—

21proz. Rente 85.— 85.—

22proz. Rente 86.— 86.—

23proz. Rente 87.— 87.—

24proz. Rente 88.— 88.—

New-Yorker Börse.

New-York, 28. Sept. V. K. L. K.

Tendenz für Gold 2. 2.

Gold auf 24 Stunden 2. 2.

Silber-Bullion 49. 49.

Atch. Top. u. Santa Fe Sh. 104. 103.

Baltimore Ohio comm. 89. 88.

Canada Pacific Shares 162. 161.

Chicago Milwaukee u. 88. 87.

Den. u. Rio Grande com 88. 87.

Erie comm. 33. 32.

Ill. Cent. preferred 106. 105.

Louisville Central shares 121. 120.

Mass. Kan. & Texas com 5. 4.

N. Y. Central & Hudson 97. 96.

Norfolk & Western com 114. 113.

Northern Pacific com. 110. 110.

Reading com. 153. 153.

Rock Island com. 94. 93.

Southern Pacific com. 19. 19.

Union-Pac. com. 57. 57.

Wash. pref. 133. 132.

Western Union 81. 81.

Western Union 360. 360.

Anaconda Copper 73. 73.

General Electric 177. 175.

United States Steel 78. 78.

Vorausichtige Bitterung für 1. Oktober:

Veränderliche Gemütslage, doch noch immer vorwiegend

wolfig und trübe. Noch einzelne Regentfälle, wenn auch

an Stärke nachlassend. Kühl.